

discussed. The writer points out the incompatibility in the instructions given by the Burgomasters of Amsterdam, namely, epic paintings of historical scenes were out of place among the allegories in the baroque ornamentation in the Town-hall. Flinck, Ovens and Lievens (Chap. II) would appear to have felt this incongruity to a lesser degree than Jordaens and Le Grand, who leaned towards a more decorative conception, although in them, too, the influence of Vaenius and Tempesta is unmistakeable. (Chap. III).

In the writer's opinion the fact that Rembrandt ignored the above-mentioned book, evidently prescribed by the Burgomasters of Amsterdam as the example to be followed, was the chief reason for the rejection of his *Claudius Civilis*.

Jagdschloss Stern, ein wenig bekannter holländischer Barockbau bei Potsdam (1732)

von HANS EUGEN PAPPENHEIM.

Die dynastischen Beziehungen, die das Haus Brandenburg-Preussen jahrhundertlang mit den Oraniern verbanden, haben neben vielfacher Übereinstimmung in kultureller Hinsicht seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gerade in der Übernahme von Elementen des Bauwesens ihren Ausdruck gefunden. Von der Regierungszeit des Grossen Kurfürsten an ist noch über das 18. Jahrhundert hinaus mehrfach eine Aufnahme und Wiederaufnahme niederländischen Kulturgutes nachweisbar, deren Spuren grossenteils noch erhalten sind.

Jeder holländische Besucher des heutigen Berlin kann an der „Friedrichsgracht“ (einer aus für die damalige Zeit hohen Häusern bestehenden Strasse zu beiden Seiten der kaiartig eingefassten Spree) leicht eine jener Bauerschöpfungen erkennen, bei deren Planung der Grosse Kurfürst auf Erinnerungen seiner Besuche in den Niederlanden zurückgriff.

Noch deutlicher ist dieser Ausdruck oranischer Gesinnung in Potsdam, wo der Enkel des Grossen Kurfürsten, König Friedrich Wilhelm I., seit 1737 das „Holländische Viertel“ errichten liess; hier reihen sich noch die stilreinen Giebelhäuser der Junker-, Kreuz- und Mittelstrasse aneinander und zeigen unverändert das satte Rot der Ziegel mit geweissten Mauerfugen. Auch die Wahl dieses Baustils ist mit Erinnerungen an Jugendreisen des königlichen Bauherren zu erklären. Hinrichs beschrieb¹⁾, wie der zwölfjährige Kurprinz auf seiner ersten Reise nach den Niederlanden (August bis November 1700) einen Boden betrat, der ihm auch später stets teuer geblieben ist. Für den preussischen Militärstaat, den er zwei Jahrzehnte

¹⁾ Carl Hinrichs, Die Bildungsreise des jungen Friedrich Wilhelm I. in die Niederlande und die preussischen Absichten auf die Statthalterschaft im Jahre 1700, Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte Bd. 49 pp. 39—56.



ABB. 1. JAGDSCHLOSS STERN, BEI POTSDAM. ANSICHT VOM KASTELLANSHAUSE.

PHOTO: MARTA HUTH.

danach gründete, hat er die architektonischen Formen — „Puritanerkirchen mit schlanken, fein durchbrochenen Turmspitzen und Glockenspielen, viel-fenstrige schmale Bürgerhäuser in Reihen an Kanälen, Waisenhäuser und Altersheime“ — zum grossen Teil aus der Kultur der Niederlande über-nommen. In seinen beiden Residenzen erinnern daran die Garnisonkirchen, „die Bürgerhäuser für seine Grenadiere, die Kanäle und Brücken in dem wasserreichen Potsdam“, und die Land- und Gartenhäuser, die er auf den Fahrten durch die Flüsse und Kanäle der Provinz Holland sah, fanden später in Tabakshäuschen Nachahmung.

Das „Holländische Viertel“ in Potsdam wurde nicht ohne eine vorherige Prüfung dieser dort zuvor unbekannten Bauform begonnen: als der König in seinem nordöstlich der Residenz gelegenen Waidrevier ein Jagdgebäude benötigte, liess er in dessen Mitte in den Jahren 1730 1732 zu diesem Zweck ein holländisches Giebelhaus errichten, und erst als dieser Probehau in der Abgeschlossenheit des „Tiergartens“ sich bewährt hatte, entschied

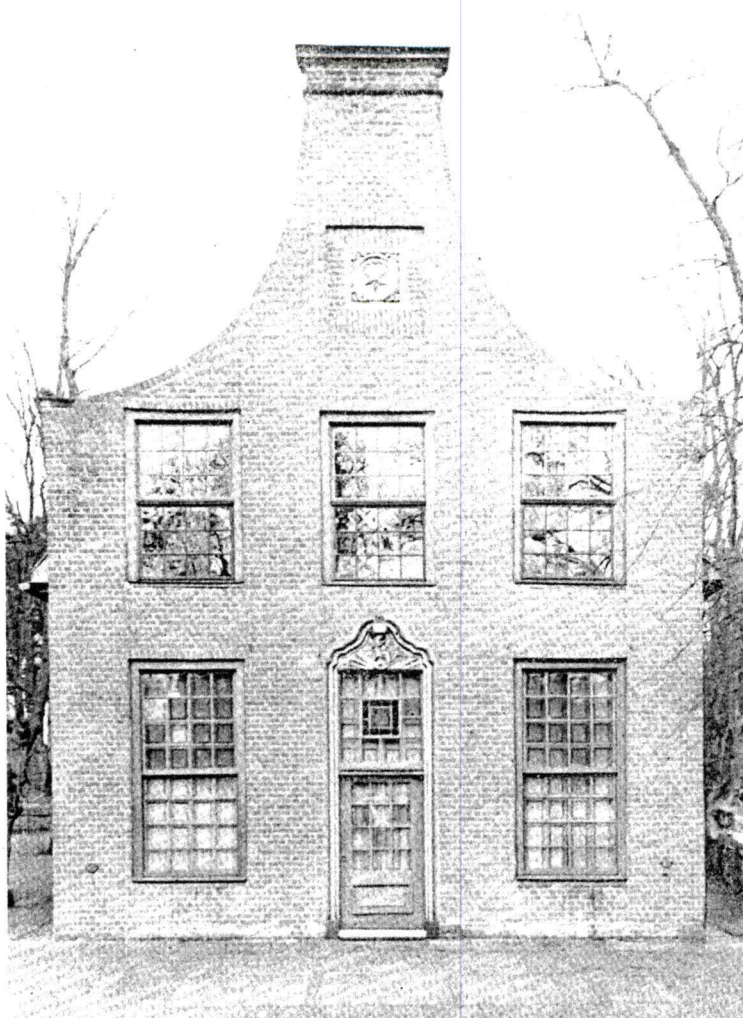


ABB. 2. JAGDSCHLOSS STERN: GIEBELFRONT MIT DEM JAGDSAAL.
PHOTO: EBERHARD SCHINDLER.

sich der Monarch, dieselbe Form auch dem geplanten neuen Stadtviertel in Potsdam zugrunde zu legen.

Das kleine Gebäude, das die Vorliebe des Königs für holländische Lebenshaltung zeigt, ist ausgezeichnet erhalten (Abb. 1) und lag bis vor einem Menschenalter in einsamer Waldgegend. Seine Entstehung war auch durch einen für die höfische Kultur des Barock wesentlichen Faktor bedingt, die Begeisterung für die Parforcejagd: um 1724 begann der „Soldatenkönig“ östlich von Potsdam einen „Tiergarten“ einzuhegen, der, wie ein Biograph ¹⁾ schrieb, „im Umfang etliche Teutsche Meilen in sich fasset, weshalb man damals, als er angelegt worden, in denen Holländischen Zeitungen gelesen: Ihro Majestät der König hätten zu sol-

chem Parforce-Garten so viel Land genommen, als mancher kleine Fürst in Teutschland besäße“.

Dieses neue Jagdrevier liess er in der damals üblichen Form durch über zehn gerade, viele kilometerlange Alleen durchschneiden, die sämtlich von einem im Walde ausgehauenen Rondell sternartig ausstrahlten, und an diesem „auf dem Stern“ genannten Platz errichtete er sechs Jahre später (1730 ff) als Jagdschloss ein holländisches Wohnhaus, ein schlichtes drei-

¹⁾ David Fassmann, Leben und Thaten des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm I., Hamburg und Breslau 1735 pp. 882—887.

Die Bauakten für Jagdschloss Stern sind verschollen, und es war seit 1911 lediglich bekannt, dass im Herbst 1730 „für das neue Haus im Parforcegarten“ Ziegel angefahren wurden, der Bau also mit 1731 zu datieren war¹⁾. Vor einiger Zeit fand Verfasser in den Berliner Archiven bislang unbeachtete Quellen (Forstakten des Generaldirektoriums aus den Jahren 1726—1739 und aus derselben Zeit das private Kontobüchlein Friedrich Wilhelms I.), aus denen hervorgeht, dass die Gelder für die Baustoffe „zu den beyden Häusern, welche in dem hiesigen Parforcegarten auf den

¹⁾ Julius Haeckel, Neues vom Jagdschloss Stern, Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams, N. F. V 7 Nr. 311, 1912.
²⁾ Brandenburg-Preussisches Hausarchiv, Rep. 18 Titel 3 Nr. 6; Preussisches Geheimes Staatsarchiv, Rep. 96 300 c.

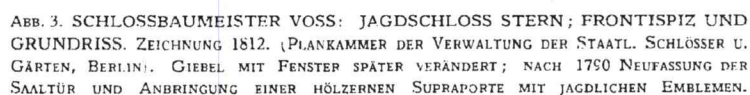


Abb. 3. SCHLOSSBAUMEISTER VOSS: JAGDSCHLOSS STERN; FRONTISPIZ UND GRUNDRISS. ZEICHNUNG 1812. (PLANKAMMER DER VERWALTUNG DER STAATL. SCHLÖSSER U. GÄRTEN, BERLIN). GIEBEL MIT FENSTER SPÄTER VERÄNDERT; NACH 1750 NEUFASSUNG DER SAALTÜR UND ANBRINGUNG EINER HÖLZEREN SUPRAPORTE MIT JAGDLICHEN EMBLEMEN.

¹⁾ Julius Haeckel, Neues vom Jagdschloss Stern, Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams, N. F. V 7 Nr. 311, 1912.

²⁾ Brandenburg-Preussisches Hausarchiv, Rep. 18 Titel 3 Nr. 6; Preussisches Geheimes Staatsarchiv, Rep. 96 300 c.

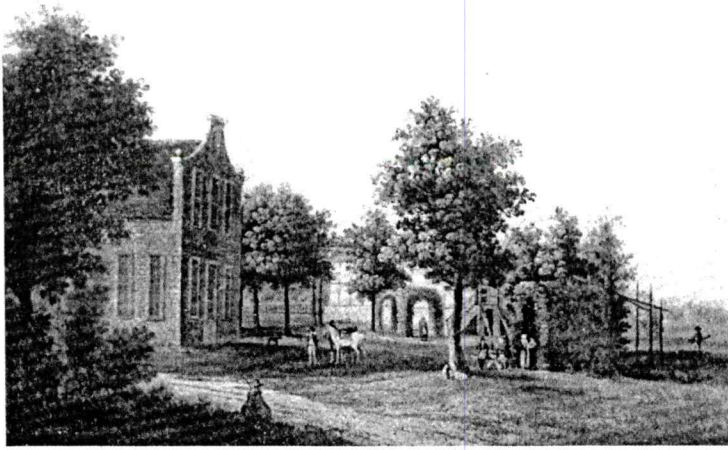


Abb. 4. ANONYMER MALER UM 1760: JAGDSCHLOSS STERN (31:39 cm.). AUF LEINWAND.
VON DER VERWALTUNG DER STAATL. SCHLÖSSER U. GÄRTEN 1936 AUS DEM KUNSTHANDEL ERWORBEN.

Der Reiz dieses einfachen Gebäudes, übrigens das einzige „Schloss“, das der König neu errichtet hat, liegt in der gelungenen Verbindung der Notwendigkeiten eines fürstlichen Jagdhauses des Barock mit den Eigentümlichkeiten holländischer Bau- und Wohnkultur. Die ganze Breite und fast die Hälfte des Erdgeschosses nimmt in der Giebelfront der Saal (Abb. 3) ein ($8 \times 6,7$ m); ihn erhellen grosse aus je 32 zum Teil farbigen Scheiben bestehende Schiebefenster mit hölzernen, in die Wandver-

kleidung verschiebbaren Laden. Die in warmem Braun gehaltene durchgängige Boiserie ist in der Mitte der Rückwand von dem holländischen Kamin aus braunrotem Marmor unterbrochen (davor im gedielten Fussboden ein Viereck aus Fliesen); er trägt einen Spiegel, den Schnecken umrahmen (Ornamente, die sich auch an den Fensterrahmen einiger Gebäude des „Holländischen Viertels“ in Potsdam finden), und über ihm sind nebeneinander fünf Gemälde in die Vertäfelung eingelassen, nur jagdgeschichtlich bedeutsame Ölbilder, die den König bei verschiedenen Jagdübungen zeigen. — Die Decke des Saales endigt in einer bereits im Bodenraum liegenden oblong-oktogonalen Kuppelkassette mit „Sternhimmel“.

Die fünf Geweihe zwischen den Fenstern stammen von dem Lieblingshirsch des Königs aus den Jahren 1732 bis 1736. — Die Tafel des „Tabakskollegiums“ und die Schemel sind Nachbildungen der Originale, die Wandleuchter aus Tombak und der Glaskronleuchter Zugänge späterer Zeit.

Die Ausstattung der übrigen Räume entspricht einfacher holländischer Wohnkultur der Entstehungszeit. In der Küche sind die Wände durchgängig mit grauweißen Kacheln ausgelegt; unter dem Rauchfang ist ein Herd aus Klinkern aufgemauert, vor den Fenstern steht ein marmorner Spültisch, und neben diesem befand sich ursprünglich eine „Pumpe“, an der der König sich täglich mehrmals wusch.

Der Fussboden in Küche, Flur und Adjudantenzimmer besteht aus

grauen Steinplatten; die Fliesen der Scheuerleisten mit ihrem Muster violetter Tulpen sind Delfter. — Der reizvolle Durchblick durch diese Seitenräume erinnert an Interieurs etwa von Terborch oder Pieter de Hooch. — Im Schlafraum, in dem die Fenster im Unterteil durch hölzerne Klappläden verschlossen sind, zeigt den maritimen Einfluss in der holländischen Innenarchitektur die eigentümliche, nur

einer Schiffskoje vergleichbare Lagerstatt¹⁾, um deren Verkleidung rechts die Bodentreppe herumgeführt ist. Die linke Tür öffnet sich zum Keller. (Im Dachgeschoss liegt ein Dienerzimmer, das ebenfalls Kaminfeuerung hat).

Die Marmorschwellen der drei Türen des Jagdhauses sind originell, die zunächst ebenfalls auf holländische Werkmeister weisenden viereckigen Pflasterungen vor dem Saal und den Seiteneingängen und der schmale Gang um das ganze Gebäude wurden aber erst 1837 angelegt.

Der Name des technischen Gestalters des Gebäudes, dessen ganze Ausführung auf eine künstlerisch sichere Hand schliessen lässt, hat sich nicht ermitteln lassen. Schon 1789 schrieb Oberhofbaurat Manger²⁾, der König habe „eine halbe Meile vor der Stadt im Walde nach Holländischer Art ein Lusthaus erbauen lassen. Wer dazumal das Bauen dirigierte, ist unbekannt. Vermuthlich aber war es ein Holländer, denn der König hielt die Holländischen Baumeister für die besten“.

Gedacht wurde an die Urheberschaft eines Baumeisters Sonsbeck (Sonsbrick), der in den 1730er Jahren in Potsdam arbeitete, oder des bekannteren Johan Bouman (1706—1776), den der König auf einer der späteren Reisen in den Niederlanden kennenlernte und als ersten einer Reihe holländischer Handwerker nach Potsdam zog. Der Künstler kam zwar an die Stelle Stegmans erst 1732, als das Jagdhaus „auf dem Stern“ schon vollendet war, doch müssen Verbindungen schon vorher bestanden haben, und der Plan kann bereits in Holland entworfen sein. 1737 begann Bouman das „Viertel“ in Potsdam und schuf später andere Bauten dort und in Berlin.

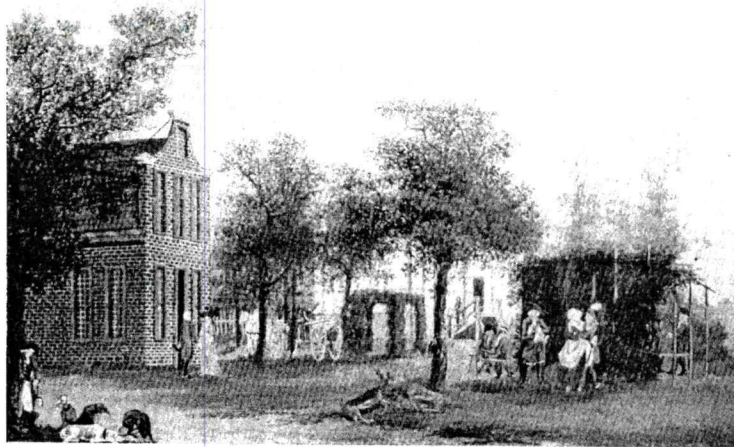


Abb. 5. JOHANN FRIEDRICH NAGEL, JAGDSCHLOSS STERN. GOUACHE 1788.
AUS: SAMMLUNG ALLER SCHÖNEN UND MERCKWÜRDIGEN PARTIEN IN SÄMTLICHEN PREUSSISCHEN
STAATEN FÜR S. M. DEN KÖNIG, GEGENDEN VON POTSDAM (SCHLOSSBIBLIOTHEK, BERLIN.)

¹⁾ Eine holländische „Bedstede“.

²⁾ Heinrich Ludwig Manger, Baugeschichte von Potsdam, Berlin und Stettin 1789, I p. 10.

Die guten Abmessungen des Giebelhauses, wie es seitdem in einem Teile der Soldatenstadt dominiert, kommen freilich erst hier, in der Giebelreihe, zur Geltung und gestalten ein abgeschlossenes architektonisches Gesamtbild. Einzelstehend und noch dazu im Walde dürfte die Bauform fehl am Orte und ohne die Wirkung sein, die sie in Holland selbst oder allenfalls im „Quartier“ in Potsdam hat, doch liegt das Anziehende der ganzen Schöpfung in der „Parforceheide“ auch in der Gegensätzlichkeit der Landschaft und des Baues, in dem alle architektonischen Forderungen des Ursprungslandes streng durchgeführt sind.

Wie der Baumeister selbst ist auch ein Muster für das „Jagdschloss“ noch nicht ermittelt, doch finden sich Motive z.B. bei Vingboons¹⁾. Sein „Elsenburg“ in Utrecht ist ebenfalls dreiachsig gegliedert, und die Räume haben fast auf die Türen genau die Anordnung wie im „Stern“. Die Schnecken am Schweifgiebel, die übrigens erst fünfzig Jahre nach der Erbauung anstelle von Vasen ergänzt wurden, sind bei Vingboons grösser und der Giebel überhaupt reicher geschmückt. Die Amsterdamer Bauten des Künstlers zeigen auch den kleinen quaderförmigen Sockel für die Schnecke und dieselbe Anordnung der beiden Schornsteine (bei deren Reparatur (1787) die Baubeamten den grössten Wert darauflegten, dass sie „nach holländischer Art gefügt“ wurden). Im Ganzen freilich hat Jagdschloss Stern mit diesen Plänen der 1660er Jahre nur noch die Motive gemeinsam und ist sonst eine späte Schöpfung seiner Art.

Noch einmal griff der König dann das ihm vertraute Thema auf: im letzten Lebensjahre (1739) schuf er die kleine „Gloriette“ im Ziegelrohbau mit geschweiftem Dach auf dem Bassinplatz in Potsdam, in deren Kuppel sich die gleichen Stuckprofile finden wie in der Kassette des „Stern“-Saales; aber bei diesem „Tabakshäuschen“ sind schon ostasiatische Motive mitverwendet²⁾, während das Jagdhaus den Wohnbaustil des Ursprungslandes zeigt. Seine ansprechenden Verhältnisse und die dem Baustoff und der Bauweise zu dankende gute Erhaltung werden heute um so mehr beachtet, nachdem der Ziegelrohbau jetzt erneute Aufnahme gefunden hat.

Auf Architekturelemente der Niederlande sind auch die folgenden

¹⁾ Philips Vingboons, Gronden en afbeeldsels der voornaamste Gebouwen, t'Amsterdam 1688, tab. I, 14.

²⁾ Geschichtlich ist das Jagdschloss fast ohne Bedeutung. Sein Erbauer († 1740) hat es knapp acht Jahre lang benutzen können; später besuchten es Mitglieder des Hofes auf Jagden und Ausflügen, zumal das Kastellanshaus seit 1750 zugleich Gaststätte ist. — Als Begleiter des Herzogs Carl August von Sachsen-Weimar ritt Goethe am 22. Mai 1778 von Potsdam morgens hierher, vermerkte dann aber im Tagebuch nur die Worte: „Sternhaus früh“. — Zwischen 1828 und 1890 fanden hier Feste des Parforcevereins statt. 1919 ging das Schloss, das leer steht, aus dem Besitz des Königshauses in den des Staates über und kann nur auf Antrag besichtigt werden.

Unter den Parforcejagdschlössern des deutschen Barock steht die Anlage bei Potsdam insofern vereinzelt da, als sie nicht wie diese genau im Schnittpunkt der Radialschneisen errichtet ist. Eine hinsichtlich Baustoff und Einrichtung ähnliche Schöpfung aber ist das etwa gleichzeitig (1735–36) geschaffene Jagdschloss des Kurfürsten Clemens August von Köln, Clemenswerth im Emsland, ein im Schnittpunkt von Radialen errichteter ausgesprochener Zentralbau aus unverputzten Ziegeln. Heinrich Hartmann, Johann Conrad Schlaun, Beiträge zur Westfälischen Kunstgeschichte 5 Münster 1910 pp. 70–104.

preussischen Könige zurückgekommen. Friedrich der Grosse, der 1755 Amsterdam besuchte, baute in Potsdam weitere Gruppen holländischer Häuser; Rohziegelwände zeigt auch der Südflügel des Neuen Palais. Die gleiche Baugesinnung wirkte beim „Marmorpalais“ und den Beamtenhäusern im Neuen Garten (1787—89) mit, denn Friedrich Wilhelm II. von Preussen war durch seine Gemahlin aus oranischem Hause Holland besonders verbunden, und noch nach 1830 liess sein Sohn und Nachfolger Bürgerhäuser in ähnlicher Form schaffen. Alle diese durch Beziehungen zu den Niederlanden bedingten Bauten sind durch das Schrifttum Potsdams bekannt geworden. Bei dem heute noch recht abgelegenen Jagdschloss Stern aber schien uns ein Blick auf seine lange umstrittene Entstehungsgeschichte angebracht, nachdem jetzt die Reichsautobahn hier vorübergeführt und das bisher noch vielfach unbekannte Schlösschen nunmehr weiteren Kreisen Blickpunkt und Begriff werden wird: Ein Stück Holland in märkischem Waldrevier.

*The Hunting-lodge "Stern", a less well known Dutch Building
in Baroque Style (1732)*

by HANS EUGEN PAPPENHEIM.

The Prussian "soldier-king", Friedrich Wilhelm I, influenced by travels in his youth had a great liking for the Dutch mode of living and, after 1737, caused to be built in a quarter of Potsdam which still exists at the present day, streets of Dutch dwelling-houses with gabled roofs. In order to carry out this building scheme, he had first experimented in this then unknown style. To the north-east of the town he possessed a "Tiergarten", where ten alleys radiated in the form of a star from a small clearing in the wood. After the year 1730, at this centre spot, called "At the Star", the King built a Dutch dwelling-house in unpointed red brick, which still is in a good state of preservation. This was the one and only "castle" built by the economical sovereign. The style is reminiscent of the middle-class houses of Vingboons in Utrecht and Amsterdam. The interior testifies to a successful combination of a hunting-lodge with the Dutch cult in building and dwelling of that period. The name of the architect is not known, the building-contract having been lost. The documents referring to the cost, however, were recently found, and furnish the evidence that the little castle and its neighbouring factor's house, with its timbered frame-work, had been erected at the same time, between 1730—1732. The King had another pretty Dutch "Tabakshäuschen" built at Potsdam in 1739, and among the castles and houses built here by his various successors up till 1830, there are some which still exhibit the red brick of the Netherlands.